



Der Wert unterschiedlicher Erfahrungshorizonte

Mit dem Waves Festival und den Musiktheatertagen Wien finden im September zwei Festivals im WUK statt, die einen dezidierten Schwerpunkt auf Diversität legen. Das Showcase-Festival Waves hat sich einen Diversity-Beirat ins Boot geholt, dem u. a. der Musiker Mwita Mataro angehört. Die Musiktheatertage wiederum haben das Kollektiv glanz&krawall eingeladen, das rund um die Regisseurin Marielle Stera an einer feministischen Revision der Hochkultur arbeitet. Alina Brandstötter vom WUK Radio hat die beiden zum gemeinsamen Interview getroffen.

Alina Brandstötter: *Wir sprechen heute über Diversität bei Festivals. Wollt ihr euch zuerst einmal vorstellen?*

Marielle Sterra: Ich bin Regisseurin und Teil der künstlerischen Leitung des Musiktheater-Kollektivs glanz&krawall in Berlin. Wir sind diesen Herbst mit unserer Produktion „La Bohème Supergroup“ zu den Musiktheatertagen eingeladen. Sie beschäftigt sich mit Puccinis Oper „La Bohème“, unterzieht sie einer feministischen Revision und münzt sie zu einem Punk-Konzert um. Ich komme aus der klassischen Musik, das ist ein stark männlich und sehr hochkulturell dominiertes

Umfeld. Durch die Zusammenarbeit mit Laien, mit Menschen aus unterschiedlichen musikalischen Genres und Hintergründen versuchen wir, das aufzubrechen. **Mwita Mataro (er/ihn):** Ich bin Kunstschaffender. Begonnen habe ich mit der Musik, als Frontmann der Indierock-Band *At Pavillon*. Ich arbeite auch gerade an meinem ersten Doku-Spielfilm namens „Austroschwarz“, wo ich mich mit meiner Identität als Schwarzer Österreicher beschäftige. Seit diesem Jahr bin ich außerdem Teil des Diversity-Beirats des Musikfestivals Waves.

Fortsetzung auf Seite 2 ↘

Mwita, kannst du uns etwas über das Waves Festival und das Konzept dahinter erzählen?

Mwita: Das Waves ist ein Showcase-Festival, also eine Plattform für die Musikwirtschaft, wo Menschen aus dem Musikbusiness aufeinandertreffen und die Newcomer-Acts fürs nächste Jahr entdecken. Das Waves hat zwei Disziplinen: Konzerte vor allem für das Publikum und eine Konferenz mit Workshops.

Marielle, kannst du uns als Künstlerin bei den Musiktheatertagen in die Idee des Festivals einführen?

Marielle: Die Musiktheatertage laden Produktionen ein, die zeigen, was Musiktheater auch sein kann, wenn es nicht klassische Oper ist. Musik findet also in sehr unterschiedlichen Formen statt, es gibt unterschiedliche Stoffe und Stückentwicklungen. Wer ist Experte in diesem Bereich? Wer darf mit welchen Sachen wie auf eine Bühne? Was bedeutet professionell? Was ist der Mindeststandard? Müssen die Menschen eine Gesangsausbildung haben? Das sind Fragen, mit denen man im Musiktheater und in der freien Szene oft konfrontiert wird. Wir haben da einen sehr inklusiven Ansatz. Bei uns liegt das Können nicht in der Perfektion, sondern dass wir als Ensemble so einen Abend schmeißen.

Am besten steigen wir ins Thema Diversität ein, indem wir über eure persönliche Motivation reden. Was hat euch dazu gebracht, euch näher mit Diversität auseinander zu setzen und in eure Arbeit einzubauen?

Mwita: Ich bin in Österreich geboren, meine Eltern sind aus Tanzania, somit bin ich ein Österreicher mit Migrationshintergrund. Ich war immer die einzige Schwarze Person in der Klasse und im Studium. Als ich mit meiner Band At Pavillon auf Tour war und auf Festivals gespielt habe, war ich noch immer der einzige Schwarze. Und da habe ich mir gedacht: Hey, wo sind denn die anderen? Es kann ja nicht sein, dass alles homogen ist. Österreich ist divers und vielfältig. Also habe ich begonnen, mit meiner Musik die Erfahrungen zu verarbeiten, die ich in meiner Kindheit gemacht habe. Meine Eltern haben mir Geschichten erzählt, wie sie mit Rassismus konfrontiert waren. Als Kind habe ich es auch an ihrer Körperhaltung gespürt. Sie waren nicht so comfortable wie andere, weiße Eltern. Als unsere erste Single „Lions“ im Radio gespielt wurde, kam die Frage, was „We are lions“ eigentlich bedeutet: An sich glauben, sich nicht niederdrücken lassen. Ich hatte Glück mit einer tollen Band, die an meine Vision glaubt. Wenn man diese emotionale Erfahrung nicht hat, ist es schwierig, das nachzuvollziehen. Somit arbeite ich aus einer sehr emotionalen Motivation heraus. Das ist meine Agenda.



© Peter van Heesen

Marielle: Ich komme aus einem bürgerlichen Hintergrund. Aber meine Mutter hat als erste in ihrer Familie Abitur gemacht. Bei mir spielt also der klassische Aspekt eine große Rolle: Wann habe ich zu welchen Dingen Zugang und welche Orte verschließen sich auch vielen Leuten? Klassische Musik ist da sehr extrem. Du brauchst Unterricht, der sehr teuer ist. Sowohl im Bereich der Popmusik als auch im klassischen Bereich dominieren nach wie vor vor allem Cis-Männer. Es ist sehr autoritär, gerade am Theater. Es ist ein sehr krasser Unterschied zwischen dem, was Frauen zugetraut wird und was sie können. Es ist nach wie vor schwierig, da voran zu kommen.

Wir versuchen auch, Leute unterschiedlichen Alters in unseren Produktionen zu haben. In Deutschland achten wir darauf, das Ost-West-Thema drin zu haben, weil in Leitungspositionen von Theatern und Gruppen oft nur Wessis sind. Bei „Bohème“ haben wir im Vorfeld Workshops mit arbeitslosen Frauen gemacht. In „Bohème“ geht es ganz stark darum, wer Künstler ist – da muss man wirklich „Künstler“ sagen. In dieser Zeit im 19. Jahrhundert sind nur Männer Künstler. Das wird in der Oper nicht richtig hinterfragt. Jetzt stehen mit uns zwei Frauen aus diesem Workshop auf der Bühne. Es ist wertvoll, dass unterschiedliche Erfahrungshorizonte zusammenkommen und man es nicht gleich Sozialprojekt nennt. Das passiert leider auch ganz schnell in der Kulturförderung.

Du hast jetzt schon viele Dimensionen und Perspektiven aufgezählt, die ihr mitdenkt: Alter, Herkunft, Geschlecht. Wie gehst du in der Praxis an das Ganze heran? Wie achtet ihr in der Planung von Produktionen darauf, dass tatsächlich alle diese Perspektiven mitgedacht werden können?

Marielle: Man kann nie alle Perspektiven mitdenken. Letztes Jahr auf einem Festival hatten wir einen inklusiven Schwerpunkt und haben mit vielen Künstler_innen mit und ohne Behinderung zusammengearbeitet. Ein Festival barrierearm zu gestalten hat so viele Dimensionen. Wir wurden sehr gut beraten. Wir versuchen, thematisch zu gucken. Das „Bohème“-Stück haben wir in Berlin im „Mensch Meier“ aufgeführt, das ist ein linker Techno-Club. Wir versuchen oft, über Spielorte andere Menschen zu erreichen. Man braucht irgendetwas Gemeinsames – in unserem Fall die Musik – um unterschiedliche Menschen zusammenzubringen.

Mwita: Das finde ich sehr inspirierend. Als kunstschaufende Person habe ich den Schwerpunkt auf den Migrationsaspekt gelegt. Vor allem auf Social Media wird man mit sehr vielen Themen konfrontiert. Da habe ich den bewussten Schritt gemacht, das zu machen, wo ich von einer persönlichen, emotionalen Quelle ausgehen kann. Ich möchte so gut es geht authentische Arbeit machen. Somit kann ich nur meine Geschichten erzählen, wie zum Beispiel beim Film „Austroschwarz“. Ich teile die Regie mit Helmut Karner, einem sehr begnadeten Regisseur, der cool findet, was ich mache. Er hilft mir operativ am Set und mit ihm habe ich das Drehbuch geschrieben. Es geht darum, die „weiße Mehrheitsgesellschaft“ zu sensibilisieren und vor allem der Schwarzen Bevölkerung in

Österreich etwas zu erzählen, wo es nicht um die Opferrolle geht. Und zu Waves: Thomas Heber, Waves-Festivaldirektor, ist an mich herangeraten und hat mir erzählt, dass er dieses Jahr einen Diversity-Beirat installieren möchte, um sich Tipps und Tricks von Leuten zu holen, die aus diversen Szenen und Identitäten kommen. Ich fand sehr schön, dass es das Waves als seine Aufgabe sieht, sich Infos zu holen, und dabei nicht nur die Leute einlädt, sondern auch dementsprechend bezahlt, weil es auch Arbeit ist. Man macht das ja nicht zum Spaß.



© Margareta Keller

Ich will noch kurz über die Außenwirkung eurer Arbeit reden. Wie wird es wahrgenommen, dass ihr eine andere Perspektive einnehmt oder andere Dinge macht? Stößt ihr vielleicht auch auf negatives Feedback?

Mwita: Es ist sehr schwer, diese Arbeit. Man stößt schon auf sehr, sehr viel Feedback. Und in meiner Arbeit auch Feedback von Migrant_innen, die nicht gut finden, dass ich meinen Migrationshintergrund immer anspreche. Ich habe zum Beispiel mit dem Projekt „Question Me & Answer“ zusammengearbeitet und das Format „QM&A On Stage“ gegründet. Da geht es darum, die Wiener Szene sichtbar zu machen. Musiker_innen mit Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung können sich bewerben. Eine Jury wählt dann vier Acts aus, die Preise bekommen. Da kam Feedback zur Frage, warum man das in den Vordergrund stellen muss. Es ist schwierig, auf einen Nenner zu kommen. Nichtsdestotrotz bleibe ich bei meiner Agenda, weil ich glaube, dass es wichtig ist. Klar, in einer Utopie ist so etwas nicht mehr nötig. Aber let's face it, die Realität ist so, wie Marielle gesagt hat: Die Top-Leute in der Musik- und Kunstszene sind weiß und cis-hetero. Man muss schauen, dass man das dekonstruiert.

Marielle: Ich kann das unterstreichen. Bei mir hat es auch was damit zu tun, dass ich oft auf patriarchale Strukturen treffe. Klar, Leute finden Arbeiten gut oder schlecht. Aber ich merke zum Beispiel in Verhandlungen über Honorare, dass ich, wenn ich als Frau Dinge sage, leichter als aggressiv wahrgenommen werde, wo männlich gelesene Personen „bestimmend“ sind. Ich muss immer süß und nett sein, wenn ich was möchte. Das nervt mich total. Das ist auch eine Frage von Kulturförderung. Es gibt viel Geld für klassische Musik in Deutschland. Ich finde, man muss

schauen, wer Zugang hat. Pop ist viel niedrigschwelliger. Förderungen dürfen nicht so elitär verteilt werden. Leute, die noch nicht im Kulturbetrieb abgebildet werden, haben so die Chance, sichtbar zu werden. Ich hoffe, in Zukunft werden mehr Förderinstrumente geschaffen. Es bleibt spannend!

Das Interview in voller Länge zum Nachhören und Nachlesen ist auf www.wuk.at/magazin/diversitaet-waves-musiktheatertage/ zu finden.



Waves Festival
➔ Do 8.9. bis Sa 10.9., WUK Areal
Diversity-Beirat:
wavesvienna.com/diversity-beirat/

Musiktheatertage Wien
➔ Mi 14.9. bis Sa 24.9., WUK Areal

WUK Radio
➔ Jeden Montag, 16.30 Uhr, auf Radio Orange 94.0

TIPSY TINA



© Anna Hoesck

Die konzeptionelle Gruppenausstellung „TIPSY TINA“ zeigt Kollaborationen einer jungen Szene mittels filmischer Dokumentation. Die gleichnamige Videoarbeit zeigt eine fließende Abfolge von Handlung und Gestaltung. Daraus werden Einzelpositionen gezogen, die, mit eigenem Material versehen, die Räumlichkeiten der Kunsthalle Exnergasse bespielen. Der Raum wird zur Guckkasten-Bühne, auf der sich Momente von Gruppendynamik und Materialmasse in die Einsamkeit des Individuums zurückziehen.

➔ Do 8.9. bis Sa 22.10., Kunsthalle Exnergasse
Eröffnung: Mi 7.9., 19 Uhr

Sharktank

Hip Hop meets Pop, Indie joins Rap: Katrin, Mile und Marco überwinden und verbinden im Zusammenspiel nicht nur Genres – als Sharktank öffnen sie „auf dem deutschsprachigen Musikmarkt eine Nische, von der wir bisher nicht wussten, dass sie existiert“ (vw). Wo verspielte Feel-Good-Beats und leichtlebige Instrumentals auf Conscious Rap und melodische Vocals treffen, hat das Wiener Trio seinen bunten, eigenständigen Sound gefunden – jump in & swim along!

➔ Fr 2.9., 20 Uhr, Saal



© Hanna Fruehling

Sofi Tukker

Sophie Hawley-Weld und Tucker Halpern alias Sofi Tukker lernten sich vor ein paar Jahren auf einer Kunstausstellung kennen und schrieben wenige Monate später den Song „Drinkee“, der zum viralen Hit wurde. Das genreübergreifende Duo aus New York wird seither für seine integrative und globale Perspektive auf elektronische Musik sowie für die Behandlung von sperrigen Themen wie Freiheit, Einigkeit und Selbstermächtigung gefeiert. Die „Wet Tennis World Tour“ bringt Sofi Tukker auch ins WUK. „Wet Tennis“ ist ein Akronym – When Everyone Tries to Evolve, Nothing Negative

Is Safe – und steht für das Vorwärtstreben und steten Optimismus, egal wie groß auch die Herausforderungen sein mögen. Das Album ist eine künstlerische Verpflichtung der Band an sich selbst, sich ständig weiterzuentwickeln und die Lebendigkeit bzw. das Leben zu feiern.

➔ Di 27.9., 20 Uhr, Saal

VORSCHAU OKTOBER
WUK BILDUNGS- UND BERATUNGSTAG 2022

Leben in interessanten Zeiten

Wie können Jugendliche in einem konstanten Krisenmodus ihre Zukunft planen?

Pandemie, Krieg, Flucht, Klimaerwärmung und vieles mehr erzeugen bei vielen Jugendlichen große Unsicherheit. Angsterkrankungen, Depressionen und andere psychische Erkrankungen nehmen rasant zu. Im Rahmen des WUK Bildungs- und Beratungstages 2022 richten wir gemeinsam mit Expert_innen den Fokus auf geeignete Lösungsansätze: Welche Maßnahmen gibt es, um Jugendliche in diesen unsicheren Zeiten zu begleiten? Welche Unterstützungsangebote braucht es speziell im arbeitsmarktpolitischen Bereich und Gesundheitssektor, um zu verhindern, dass Menschen weiter ins Abseits geraten?

➔ Di 11.10., 13–17 Uhr, Klinik Floridsdorf
Details und Anmeldung auf www.wuk.at



FILM

Breaking Boundaries

WUK-Attac-Filmabend



Filmemacher und Naturforscher David Attenborough und der Wissenschaftler Johan Rockström erörtern in dieser Dokumentation, wie der Mensch und die Zivilisation das stabile System der Erde durcheinander gebracht haben – und welche Maßnahmen dringend erforderlich sind, um die Balance wiederherzustellen. Welche naturgesetzlichen Grenzen müssen wir halten? Und was bedeutet das für unser Handeln und Wirtschaften?

Nach dem Film Diskussion mit Mira Kapfinger und Manuel Grebenjak von „System Change, not Climate Change“.

➔ Mo 5.9., 19 Uhr, Foyer

September 2022

Musik

The Gardener & The Tree
Do 1.9., 20 Uhr, Saal

Sharktank
Fr 2.9., 20 Uhr, Saal

Joris
Di 6.9., 20 Uhr, Saal

Waves Festival 2022
Do 8.9. bis Sa 10.9., WUK Areal

Sofi Tukker
Di 27.9., 20 Uhr, Saal

Sons Of The East
Mi 28.9., 20 Uhr, Saal

Oehl
Do 29.9., 20 Uhr, Saal

Performing Arts

Musiktheatertage Wien
Mi 14.9. bis Sa 24.9., WUK Areal

Kinder und Jugend

Abenteuer im Koffer (8+)
Theaterworkshopwoche mit Tanja Ghetta
Mo 29.8. bis Fr 2.9., 10–14 Uhr
Museum

Film

Breaking Boundaries
WUK-Attac-Filmabend
Mo 5.9., 19 Uhr, Foyer

Bildung und Beratung

Gruppenberatungen
Endlich handeln
Do 8.9., 13.30–18 Uhr
Bräuhausgasse 37, 1050 Wien

Bildungs- und Berufsberatung
Einzelberatung zu Aus- und Weiterbildung sowie beruflicher Orientierung
Infos: bildungsberatung-wien.at
Terminvereinbarung: termin.bildungsberatung-wien.at
oder bildungsberatung@wuk.at
Das Angebot ist kostenfrei.

Markt

WUK Abholmarkt
WUK bio.pflanzen online auf abholmarkt.wuk.at bestellen und im WUK abholen
Jeden Di und Fr, 10–19 Uhr
Informationsbüro

Fahrrad.Flohmarkt
jeden 1. Mi im Monat, 15–18 Uhr
WUK Hof

ENERGIE
REVOLUTION



Spende noch heute für eine nachhaltigere Zukunft!

wuk.at/spenden



Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: WUK Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser, Währinger Straße 59, 1090 Wien; ZVR: 535133641; T +43 1 401 21-0; info@wuk.at, www.wuk.at; Grafik: sensomatic; Druck: Riedeldruck, 2214 Auerthal; Offenlegung: www.wuk.at/Impressum

